

Wissenschaftsgebietes erkennen und bei seiner Werbung mit erreichen. Der Verleger muß auf möglichst schnellen Umschlag sehen. Daher seine Abneigung gegen Kommissionsbezug.

IV. Montag morgen, Professor Menz: Geistige Lage der Gegenwart. Über die geistige Lage der Gegenwart können wir uns von den verschiedensten Teilgebieten aus orientieren. Jede ernsthafte Betrachtung einer solchen Einzelerrscheinung wird in die Tiefe führen; zur richtigen Erfassung der Gesamtlage, deren Strömungen und Hintergründe sich nicht so einfach zeigen, wie man oft annimmt, bedarf es aber der sorgfältigen Beobachtung zahlreicher Teilercheinungen. Als ein auffälliges Merkmal wurde die Neigung zum Materiellen, später auch als Reaktionserscheinung der Sport genannt. Eine Untersuchung über den Begriff des Materialismus — nicht als die mit diesem Namen abgestempelte philosophische Richtung, sondern einfach als Gegensatz zu »geistigem Interesse« oder »idealistischer Weltanschauung« — führte zu dem eindringlichen Ergebnis, daß praktische Erscheinungen des täglichen Lebens, auf den Begriff gebracht und verallgemeinert, nicht etwa geeignete Maßstäbe sind, um Sinn und Art unserer geistigen Lage einfach auszumessen. Im Gegenteil, gerade die Neigung, die so vielseitigen und beziehungsreichen Strömungen durch ein Schlagwort — durch einseitige Verallgemeinerung und durch den Einfluß eigener Wünsche und Ansichten gebildet — abzustempeln und damit für das eigene Nachdenken zu erledigen, ist eine der Ursachen unserer gegenwärtigen Verworrenheit. Wir sollten uns selbst vielmehr ganz zurückstellen und die Tatsachen objektiv betrachten, so wie sie an sich sind. Das saubere Denken — das noch ein Hegel hatte — ist uns verloren gegangen. Für die Generation des unerhörten technischen Aufstieges gab es keine »Welträtsel« mehr; man hielt sie für gelöst, indem man dem Unerforschbaren Namen gab. Erst in jüngster Zeit macht sich in dieser Beziehung eine Umwandlung geltend.

Das Wesen unserer vieldeutigen Lage wurde im weiteren Verlauf der gemeinsamen Untersuchung an einem Vergleich aus der Geologie weiter aufgehellert. Die Gesteinsschichten, die ursprünglich Ring an Ring, wie die Schalen einer Zwiebel, die Erde umlagerten, wurden im Laufe der Entwicklung durch immer neue Erschütterungen und Umwälzungen völlig durcheinandergeworfen. So finden wir auch in der Gegenwart die verschiedensten Altersschichten seelischer Einstellung dicht nebeneinander. Eiszeit- und Bronzezeit-Menschen neben Vertretern der heute herrschenden Stahlzeit (Bauer und Börsenspekulant!). Grundlegende Unterschiede ergaben sich ferner in der Art von Stadt- und Landbevölkerung, im Wesen der verschiedenen deutschen Stämme. Dabei kamen wir erneut auf die Begriffe Raum und Zeit und ihr Verhältnis zueinander. Die modernen Verkehrsmittel erweitern den Lebensraum des Menschen ungeheuer. Die Zeit bleibt in ihn hineingezogen: so muß sie zum Tempo, zum rasenden Rhythmus unserer Gegenwart werden, muß der Verkehr die beherrschende Rolle spielen. Aber die Jahre werden kommen, in denen der Verkehr durch wirtschaftliche Umwälzungen an Bedeutung verliert, in denen wir bei manchem äußeren Verzicht wieder mehr Zeit für unsere inneren Bedürfnisse finden.

Die Verworrenheit unserer geistigen Lage erweist sich im Grunde als ein Mangel an Führung. Es fehlen nicht nur einzelne Führerpersönlichkeiten, sondern vor allem mangelt uns ein großes richtunggebendes Bildungsideal, wie es noch in der Zeit unserer deutschen Klassiker bestand. Damals war es der homo humanus. Zu ihm erzogen wurde auf Universitäten, in denen die philosophische Schulung die Grundlage jeder Bildung, jeder Sonderkenntnisse der einzelnen Fakultäten bildete. War die Universität im Mittelalter die einzige Bildungsstätte, erzog sie eine dünne Oberschicht über der ungebildeten Volksmasse, so gewann mit der Einführung von Vorschulen — zunächst der Gymnasien, später besonders der Volksschulen — ein sich stetig vergrößernder Kreis des Volkes eine gewisse Teilbildung. Das Gleichgewicht zwischen den wenigen mit vollkommener Bildung war aber nicht zu halten. Aus den Reihen der humanistisch gebildeten Oberschicht selbst wurde das alte Bildungsideal gestürzt, als die rein technischen Fächer gleich-

berechtigt neben die philosophischen traten und die Fakultäten nicht mehr philosophisch unterbaut wurden. So gewann das Spezialistentum Raum; die große philosophische Zusammenschau — wie sie noch ein Kant, ein Hegel hatte — ging verloren. Von ihnen müssen wir neu die Methoden des Denkens lernen, müssen durch theoretisches Denken die Grundzüge unserer veränderten Lage neu zu fassen und aus ihnen heraus ein allgemein gültiges neues Bildungsideal aufzustellen versuchen. Gelingt dies dem Deutschen, so wird er auch ohne äußere Erfolge seine Weltgeltung neu erobern — die Welt wird wieder nach Weimar pilgern. Das Buch wird in dieser Entwicklung eine große Rolle zu spielen haben. Das rechte Buch zur rechten Zeit in die rechte Hand: dann braucht uns um den deutschen Buchhandel nicht bange zu sein.

V. Montag nachmittag, Theodor Marcus, Produktionspolitik. Es wird zuerst eine Untersuchung des Wortes »Überproduktion« versucht. Wo steckt die Überproduktion? Herr Dr. Siebed leugnet überhaupt Überproduktion beim wissenschaftlichen Buch. Für jedes Buch sei auch ein gewisser Abnehmerkreis vorhanden. Die große Zahl der wissenschaftlichen Werke sei durch die große Zahl der wissenschaftlich Gebildeten zu erklären, eine Vermehrung des Kreises der Konsumenten wissenschaftlicher Literatur bringe stets auch eine Vermehrung der Produktion hervor und umgekehrt, da einerseits der Gelehrte, wenn er genug aufgenommen hat, selbst neue Bücher schreibt, andererseits der Autor eines neuen wissenschaftlichen Werkes so viel Quellenwerke braucht, daß er selbst wieder beachtenswerter Konsument wird. Die Zahl der Werke wird auch durch das Tempo des Fortschritts der Wissenschaft bestimmt. 17 Kommentare zu einem Gesetz seien keine Überproduktion, da sie notwendige Vorstufen zur endgültigen, einwandfreien Bearbeitung seien, überdies jeder der Kommentare nach der Art der Bearbeitung, Ausstattung usw. für einen anderen Abnehmerkreis bestimmt ist. — Professor Dr. Menz stellt graphisch dar: 10 Werke, verschiedene Auflagen, Dedungsauslage überall ungefähr gleich. 4 Werke ergeben rein kalkulatorisch einen kleinen Gewinn, 2 Werke ergeben eben Dedung, 3 enden mit Verlust, 1 erzielt große Auflage. Wo steckt der Fehler? Die Zahl der Werke ist nicht Überproduktion, sondern notwendiges Risiko; wenn man 10 Lose kauft, hat man mehr Gewinnwahrscheinlichkeit, als wenn man 2 kauft. Die große, rasch abgesetzte Auflage des einen »Treffers« muß die Verluste der Nieten decken. Auch beim belletristischen Buch ist in der großen Zahl der Werke keine Überproduktion schlechthin zu sehen, da fast für jedes irgendein Käuferkreis vorhanden ist. Die Überproduktion steckt in der zu großen Spannung zwischen Dedungsauslage und tatsächlicher Auflage; dies ist der eigentliche Schaden nicht für den einzelnen Verleger, sondern für die Volkswirtschaft. Zu große Auflagen kommen von der »Inflationsgewohnheit«, die Auflage darnach zu bestimmen, wie hoch der Preis sein darf. Herr Weitbrecht empfiehlt als Auskunftsmittel, den Preis nach einer höheren Auflage zu bestimmen, als tatsächlich gedruckt wird, also den Gewinn der zweiten Auflage der ersten zugute kommen zu lassen. Wieder Hinweis auf geistige Kreise; der Verlag soll sich danach spezialisieren, damit er seinen festen Abnehmerkreis hat. Im Schlusswort führt Professor Menz aus: Das einheitliche Bildungsideal ist der einzige Faktor, der Bücherproduzenten und Konsumenten eine genügend starke einheitliche und dauernde Richtung geben kann, um gesunde Produktion, d. h. Absatzfähigkeit der Auflagen, die die Preisbildung notwendig macht, zu gewährleisten.

* Ein persönliches Urteil.

Gerne entspreche ich der Aufforderung, auch meinerseits zum Stuttgarter »Kurfürst Marcus-Menz« Stellung zu nehmen.

Zweierlei möchte ich vorausschicken.

Zum ersten: Der praktische wie ideelle Wert der in letzter Zeit mit besonderer Intensität gepflegten Bestrebungen, die berufliche Fortbildung des Buchhändlers im weiteren Sinne zu fördern, ist wohl unumstritten.

Zum zweiten: Die Namen der beiden Vortragenden, die sich auch diesmal wieder in den Dienst der guten Sache stellten, sind bis in die entlegensten Winkel, in denen der deutsche Buchhandel vegetiert, rühmlichst bekannt.